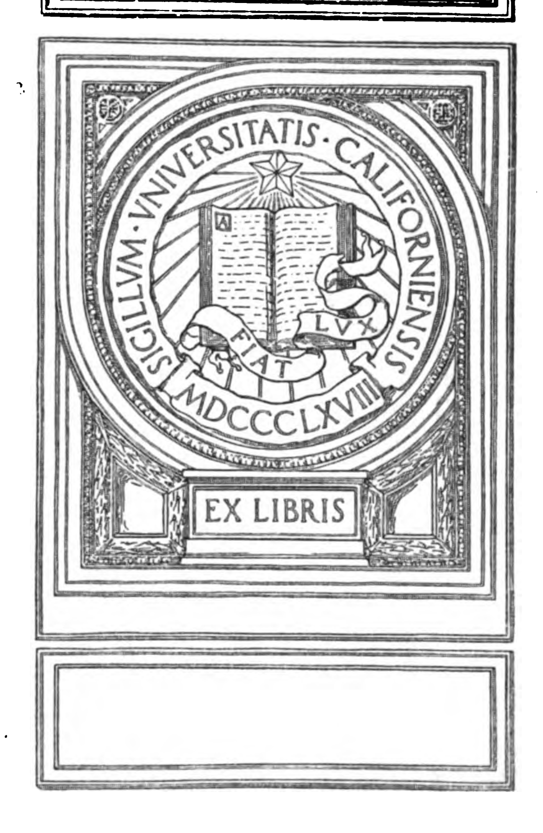
Die Deutschen Handschriften der Königlichen Stifts-und ...

Adalbert Düning


SIGILLVM · VNIVERSITATIS · CALIFORNIENSIS
FIAT LVX
MDCCCLXVIII
EX LIBRIS



Die deutschen Handschriften

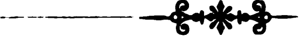
der

Königlichen Stifts- und Gymnasialbibliothek

bis zum Jahre 1520.

Von

Adalbert Düning.



Quedlinburg 1906.
Druck von H. Klöppel.

Die Veranlassung zu der vorliegenden Schrift bildet der Umstand, dass der Verfasser von der neugegründeten deutschen Kommission der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgefordert wurde, unter anderen die deutschen Handschriften unserer Bibliothek bis zum Jahre 1520, also bis zum Ausgange des Mittelalters, zu beschreiben, und zwar unter Anwendung bestimmter Vorschriften, die von der genannten Kommission der Aufforderung beigefügt waren. Die speziell in den obengenannten Zeitraum fallenden Handschriften habe ich mir erlaubt in der vorliegenden Arbeit in freierer Weise, angelehnt an die von der Akademie aufgestellten Vorschriften, zu behandeln, und zwar teilweise unter Zuziehung von Dingen, die nicht in den Rahmen jener Beschreibung passen, bezw. ihn überschreiten. Zudem reichte für mich die Zeit nicht aus, über den oben angegebenen Zeitraum und über die deutschen Handschriften hinauszugehen. Der für die speziellen Zwecke der Akademie bestimmten Beschreibung mag die vorliegende Arbeit zur Ergänzung dienen.

Bei der oben angedeuteten Beschränkung des Zeitraums und der Art der zu behandelnden Handschriften habe ich nicht nötig, auf eine allgemeine Geschichte der Handschriften, besonders unserer Bibliothek, einzugehen, muss vielmehr dieses einer späteren Gelegenheit vorbehalten. Der vorliegenden Arbeit möchte ich nur folgendes vorausschicken.

Der seiner Zeit berühmte, ja ausgezeichnete Rektor des Quedlinburger Gymnasiums, Johann Tobias Eckhard *) ist der einzige, der sich um die in Quedlinburg vorhandenen Bücher- und Handschriftenschätze eingehend gekümmert hat, davon zeugen seine beiden Schriften über diesen Gegenstand. Die erste ist gewidmet der Pröpstin Maria Aurora von Königsmarck, der Decanissin Eleonore Sophia und der Canonissin Maria Magdalena, beide Gräfinnen von Schwarzburg, und führt den Titel: Kurtze Nachricht von den öffentlichen Bibliothequen zu Quedlinburg, Quedlinburg Anno 1715. In ihr werden die sämtlichen damals in Q. vorhandenen Bibliotheken bezeichnet und die in ihnen vorhandenen Seltenheiten aufgeführt.

Die zweite Schrift Eckhards ist der Äbtissin Maria Elisabeth († 1755) gewidmet und führt den Titel: Codices Manuscripti Quedlinburgenses, Quedlinb. 1723. Die Schrift

*) Vergl. meine Geschichte des Gymnasiums zu Quedlinburg, S. 25 ff.

enthält in 127 Nummern eine mehr oder minder eingehende Beschreibung der s. Z. in Q. vorhandenen Handschriften der Zither, der Stifts-Bibliothek und des Rathauses. Es sind darin auch mehrere Incunabeln aufgenommen worden. — In der Bibliothek des Gymnasiums, wohin die alte Stiftsbibliothek im Jahre 1833 geschenkt wurde*), befinden sich noch im ganzen 78 Handschriften. Von den bei Eckhard genannten sind heute einige spurlos verschwunden, unter andern die in unser Thema einschlagenden Nr. 82 und 86, ferner leider auch Nr. 85, welche nach Angabe Eckhards eine Sammlung von Gedichten der Aurora von Königsmarck enthielt und den Titel hatte: Nordischer Weihrauch. Andre sind vorhanden, die bei Eckhard fehlen, weil sie später in die Bibliothek gelangten, so z. B. der niederdeutsche Psalter Cod. 112 (s. unten) ebenso Cod. 106 (s. unten) und der durch Konsistorialrat Boysen († 1800) geschenkte Cod. 88 (s. unten). Die am 12. März 1813 nach Göttingen geschickten 45 Handschriften und 33 alten Drucke sind später wieder nach Q. gekommen. Dreizehn kostbare musikalische Handschriften aber sind im Jahre 1852 gegen Rhetores Graeci edd. Baiter-Sauppe, Plutarch Moralia ed. Wyttenbach u. a. getauscht worden (!) Dieser nicht zum Nachteil der Berliner Bibliothek ausgefallene Tausch erweckte in ihrem damaligen Leiter, Pertz, den Appetit nach mehr. Er fragte bei dem damaligen Direktor Richter an, zu welchem Preise die übrigen Handschriften der Bibliothek zu haben seien. Am liebsten sei es ihm, dafür philosophische und historische Werke einzutauschen, und er werde im Bejahungsfalle ein Verzeichnis von abgebbaren Dubletten senden. Da aber ermannte sich unser verehrter Direktor Richter und lehnte dies Ansinnen rundweg ab, da unter den Handschriften sich unschätzbare Sachen befänden.

Unter den in der Bibliothek vorhandenen Handschriften kommen für unsere Arbeit 13 in Betracht. Sie zerfallen in zwei Arten, nämlich erstens in Handschriften theologischen, zweitens in solche juristischen Inhalts. Zu der ersten Gattung sind 11, zur zweiten zwei zu rechnen, während als Vertreter der schönen Literatur nur Bruchstücke auf zwei Pergamentblättern auf der Bildfläche erscheinen. Unter den theologischen Handschriften bilden eine Gruppe für sich die Codd. 84, 84^b und 106. Alle drei sind ohne Zweifel durch die erste evangelische Äbtissin von Quedlinburg, Anna II. von Stolberg († 1574), in die Stiftsbibliothek gelangt. Sie war geboren 1504 und wurde im 12. Jahre 1516 Äbtissin in Quedlinburg, wo sie bekanntlich unser Gymnasium gründete.**) Die drei Handschriften sind nach deutlicher Angabe in den Überschriften zum Gebrauche beim Gottesdienste in der Martinikirche zu Stolberg***) bestimmt gewesen und aus dem Lateinischen ins Deutsche übersetzt worden. Den Grund hierfür gibt der Übersetzer von Cod. 84 Bl. 6 Vorderseite, erste Spalte selbst an. Vergl. weiter unten zu Cod. 84.

*) S. meine Schrift: Das Ende des Stifts Q. S. 27 f.

**) Vergl. meine Geschichte des Gymnasiums zu Q. S. 9 ff.

***) Pfitzner, die Kirche St. Martini zu St. Stolberg 1885. 8. Ebenderselbe, die K. St. Martini. Harzzeitschr. 32, S. 292 ff.

Die schönste von diesen drei Handschriften ist

Cod. 84. Fol. Gebetbuch der heiligen 7 Zeiten. Sommerteil. Eckhard Nr. 107 ohne Beschreibung. Die Handschrift ist auf Papier in Folio geschrieben, am Schlusse unvollständig und auch sonst vielfach von einem Vandalen verstümmelt, der ohne auf die feine Ausschmückung durch Verzierungen und kostbar gezeichnete Schnörkel zu achten um gewisser Textstücke willen, die er irgendwie verwenden wollte, in der Handschrift gewütet hat. Was vorhanden ist, ist schön geschrieben und sehr gut lesbar. Das Wasserzeichen besteht aus einer Krone mit aufgesetztem Kreuz und Kleeblättern in den Bügeln.*) Die Handschrift ist am Ende des 15. Jahrhunderts von verschiedenen Händen und in verschiedenen Typen geschrieben und zeigt, die teilweise bis auf einen Papierstreifen unvollständigen eingerechnet, 479 Bll. Sie besteht merkwürdigerweise aus zwei Hälften; die erste hat nach der alten Zählung (rot) 118 Bll. und ist am Ende des Antiphonariums (s. unten) abgeschlossen. Die zweite Hälfte beginnt mit Bl. 109 und endigt mit Bl. 449. Dazu kommen die 21 Bll. des Kalendariums (s. unten) und der Einleitung, die bei der Originalzählung nicht mitgezählt sind. Bl. 1 der alten Zählung ist also Bl. 22 der neuern. Auf die Einzelheiten dieser Zählung will ich mich hier nicht einlassen. Nun will ich noch bemerken, dass die Lagen 1. 10. 22 und von hier an jede zu 12 Bll. liegen. Bis Bl. 265 sind schwarze Bandstreifen vorhanden, die zum Wiederfinden einzelner Teile des Inhalts dienten und über den Schnittrand der Handschrift hinausragen. Man nannte diese Streifen im Mittelalter registra. S. Du Cange s. v. registrum, corda in libro ad inveniendum lectionem.**) Der Text der Handschrift ist zweispaltig, jede Spalte hat 36 bis 54 Zeilen fortlaufenden Textes, die Überschriften der Hauptteile sind teils rot geschrieben, teils schwarz mit rot unterstrichen, die der Unterabteilungen schwarz mit rot unterstrichen und mit roten oder blauen, auch rotblauen grösseren und kleineren Initialen versehen. Die Anfänge der Sätze sind rot gestrichelt, die liturgischen Anweisungen ganz rot geschrieben, die übersetzten Texte, Gebete, Bibelstellen, Erklärungen und Erzählungen (Heiligenlegenden u. s. w.) schwarz.

An den Anfängen der Überschriften erscheinen vielfach Schnörkel, die zum Teil weggeschnitten sehr akkurat gezeichnete blau, rot, grau, grün kolorierte stilisierte Ranken und Blattverzierungen (Federzeichnung), umgeben von dicken Goldpunkten, aufweisen. Auf Bl. 1a ***) sitzt auf einer Ranke ein sehr schön gezeichneter Vogel.

Der Einband besteht aus Holzdeckeln mit Lederpressung, die eine von oben nach unten laufende Reihe von Rhomben zeigt, in denen sich von Pfeilen durchbohrte Herzen befinden, die auf dem Vorderdeckel mit Greifen abwechseln. Die Ecken haben schöne Messingbeschläge, die Schliessen sind von Leder mit Messingverzierungen. Die Überschrift lautet:

---

*) Vergl. Jacobs, Harzzeitschr. XVII, 15.

**) Vergl. Wattenbach, Schriftwesen im Mittelalter, S. 227.

***) Das a und b neben der Blattzahl bedeutet die Vorder- und Rückseite.

Eyn bethe buch der heyligen syben gezciten noch — deme chore der Kerchen Sancti martini — zcu Stalberg gedůtzst Das Sommerteyl vahet sich — an an deme heyligen osterabindt zcue vesper vn — de endiget . . . .

Das Übrige ist weggeschnitten wie der ganze Text von Bl. 1, um dessen Vorderseite ein zum Teil weggeschnittener Schnörkel läuft. Auf der 2. Seite sind noch je sechs Zeilen der beiden Spalten stehen geblieben. Es folgt bis Bl. 6ᵃ erste Spalte eine allgemeine Auseinandersetzung über die Bedeutung und Wichtigkeit der Gebete zu den heiligen 7 Zeiten. Diese sogenannten horae canonicae*) oder der Stundendienst der alten Kirche, der sich an die Tageszeiten vom matutinum bis zum completorium anschliesst, wurde im Jahre 1465 von Heinrich dem Älteren in Stolberg eingeführt.**) Daran schliesst sich Bl. 6ᵃ erste Spalte eine Auskunft des Übersetzers über die Entstehung des vorliegenden Buches. Er sei, schreibt der Übersetzer, von vielen, denen die lateinische Sprache „*vnuorstentlich*“ sei, gebeten worden, *eynen Ordinarium vnde betebuch von der Zeitt Noch deme chore der kirchen zcu Stalberg zcu duetzen* (= ins Deutsche zu übersetzen). Dass die in Rede stehende kostbar verzierte Handschrift der Bestellung einer dem Hause Stolberg angehörigen fürstlichen Person ihre Entstehung verdankt, ist höchstwahrscheinlich. Pfitzner (Harzzeitsschr. 32) hat die Handschrift nicht gesehen, sondern nur Auszüge gehabt; er ist der Meinung, dass die Gräfin Elisabeth von Württemberg, die im Jahre 1505 verstorbene Gemahlin Heinrichs des Älteren von Stolberg, unsre Handschrift habe anfertigen lassen und zwar in den Jahren 1480—1490. Die Handschrift sei dann aus ihrem Nachlasse in den Besitz der Äbtissin Anna von Quedlinburg gelangt. Von der Existenz der inhaltlich mit dieser Handschrift zusammenhängenden, weiter unten beschriebenen Codd. 84ᵇ und 106 hat er überhaupt nichts gewusst.

So haben wir also in unserm Cod. 84 einen Ordinarius, d. i. einen Wegweiser, eine Zusammenstellung von Weisungen und Regeln, nach denen die liturgischen Texte entsprechend dem jährlichen Wechsel der Festordnung auszuwählen und zu halten sind, beschränkt auf die heiligen sieben Zeiten, die horae canonicae.

Die einzelnen Psalmen, Gebete, Hymnen, Lektionen etc. sind lateinisch, während die Texte ins Deutsche übertragen sind, sodass also eine Mischung von Ordinarius und Breviarium entstanden ist, wie der Übersetzer sagt ein Ordinarius vnde betebuch. Dann gibt der Übersetzer hierzu eine Beschreibung des folgenden (Bl. 7ᵃ bis Bl. 18ᵇ) Kalenders (vom 1. Januar bis 31. Dezember). Bl. 19ᵃ beginnt ein genauer Nachweis des Inhalts der Haupt- und Nebenteile des Buches bis ins einzelne, unter Angabe der Zahlen der Blätter (nach der alten Zählung), wo man die verschiedenen Dinge findet.

Die Handschrift beginnt Bl. 22ᵃ mit dem *Psalter*, der Bl. 84ᵇ schliesst. Vorher geht ein *kortz vorgebet* . . . . Angehängt sind einige benedictiones, preces maiores, suffragia

*) S. Zeitfuchs, Stolbergische Kirchen- und Stadthistorie. Frankfurt und Leipzig 1717. S. 203.

**) S. Botho von Stolberg, Geschichte des Hauses Stolberg. Magdeburg 1883. Bd. I, S. 339 f.

und preces minores Bl. 85^a — 87^b. Dann beginnt Bl. 88^a der *Ympnarius* (= Hymnarius), dessen Anfang ausgeschnitten ist, bis Bl. 93^b. Von Bl. 94^a bis Bl. 139^a folgt der *Antiphonarius*, von Bl. 140^a bis 152^a der *Collectarius*, von Bl. 153^a bis 238^a der *Lectionarius*, von Bl. 239^a bis 264^b der *Omeliarius* (= Homiliarius), von Bl. 265^a bis Bl. 359 *Von den heiligen*, von Bl. 360^a bis 467^a *Legenden der heyligen.* Am Schlusse der Hdschrift von 468^a an erscheint verschiedenes von verschiedenen Händen: Toten-Vesper, Busspsalmen, Historie von dem „Feste der Intragung der hochgelobten Jungfrauen Marien“, das Fest des „bitterlichen medelydens Marien“.

Die Anfänge und Schlüsse der Hauptteile sind, soweit vorhanden, formelhaft: *Hyrnach volget (volgen), Vnde ſo endiget ſich, Gott ſy gedankt* u. a.

Als zweite Handschrift dieser Gruppe erscheint

Cod. 84^b. 4°. Eckhard Nr. 58. Gebetbuch der heiligen 7 Zeiten. Winterteil.

Die Handschrift ist auf Papier geschrieben. Das Wasserzeichen des Bl. 1 des Vorsatzes zeigt eine Krone mit aufgesetztem Kreuze, Bl. 2 einen Ochsenkopf, zwischen dessen Hörnern eine in einem Kreuze endigende Stange aufsteigt, um die sich ein Band (Schlange?) windet. (Vgl. Bl. 5.) Ein anderes Wasserzeichen stellt eine Krone mit einem Kleeblatt dar.*) S. Vorsatz und Bl. 21.)

Die Handschrift ist vollständig und überall lesbar. Bl. 342—346 sind unbeschrieben, nur findet sich oben die den Inhalt angebende Überschrift, Blattzahl und Spaltenbezeichnung in Rot. Die Handschrift stammt aus dem Ende des 15. Jahrhunderts und ist von verschiedenen Händen und in verschiedenen Typen geschrieben. Nach der Originalzählung sind 360 Bll. vorhanden, die neue Zählung hat 366 Bll., weil sie die 6 Bll. des vorn befindlichen Kalendariums mitzählt. Die Lagen liegen zu 12 Bll., dazu kommen 3 Bll. Vorsatz und 6 Bll. Kalendarium. Bis Bl. 114 ist die Handschrift mit registra versehen (s. oben S. 5). Der Text ist zweispaltig fortlaufend geschrieben, die Anfänge der Hauptteile und die der Unterabteilungen sind rot unterstrichen, meist mit grösseren oder kleineren Initialen oder Schnörkeln. Die Schlussnotizen der Hauptteile sind meist ganz in Rot geschrieben wie die Blattüberschriften; die liturgischen Anweisungen sind teils ganz rot, meist aber rot unterstrichen. Die Satzanfänge haben rote Initialen oder sind rot angestrichen, die Gebete und Bibelstellen mit ihren Erläuterungen meist ganz schwarz geschrieben. Überhaupt ist das Rot in dieser Handschrift etwas reichlich verwendet.

Der Einband ist gleichzeitig, mit Leder überzogene Holzdeckel. Die Deckpressungen zeigen viereckige Abteilungen, in denen sich teils Kreise mit Rosetten, teils Rhomben mit verzierten Pfeilen befinden, die Herzen durchbohren. Die meisten dieser Verzierungen sind sehr abgenutzt, nur in einem der Kreise auf dem Rückendeckel ist ein Hirsch deutlich zu erkennen.

---

*) S. Jacobs, Harzzeitschr. 17, 15.

(Stolberg!) Die Winkel der Vierecke und Rhomben sind teils mit kleinen Rosetten, teils mit kleinen Sternen ausgefüllt. Die Schliessen sind verschwunden.

Die Handschrift beginnt mit einem Kalender, der mit dem 25. November anfängt und mit dem 30. April endigt. Die Überschrift auf Bl. 7 lautet:

Eÿnn bethe buch der heiligen ſybē — Gezcithenn noch deme chore — der kyrchenn Sancti Martini zcu Stol — bergk geduetzt eyn Diürnaell:) das — Winterteyll vahett ſich aenn myt — deme großwirdigenn lobe geſangk — ſancti Ambroſÿ vnnd Auguſtini — der lybenn heyligenn Bÿſchoffe — Te deū laudā₉ —*

Zu Anfang eine deutsche Übersetzung des Te Deum und Gebete. Dann der *Pſalter* von Bl. 8ᵃ bis Bl. 94ᵇ. Es folgt Bl. 95ᵃ bis Bl. 118ᵇ der *Hymnarius*, von Bl. 119ᵃ bis Bl. 250ᵇ der *Antiphonarius*, von Bl. 251ᵃ bis 281ᵇ der *Collectarius*, von Bl. 282ᵃ bis 341ᵇ das *wynterteÿll von den heiligē*, 342 bis 346ᵇ leer, von 347ᵃ bis Schluss das *Commun der heyligenn.* Die Überschriften und Schlüsse der einzelnen Teile vom Hymnarius ab sind formelhaft: *Hyer vahet ſich aenn — Hyer endigett ſÿch ſaliglichen — Got ſy gedanckt — Deo sit laus.*

Zur Gruppe der oben bezeichneten drei zusammengehörigen Handschriften gehört endlich noch

Cod. 106. 4°. Gebetbuch der heiligen sieben Zeiten. Fehlt merkwürdigerweise bei Eckhard, während die eben von uns beschriebenen dazu gehörigen Codd. 84 und 84ᵇ bei ihm vorhanden sind.

Ist auf Papier geschrieben, welches von Bl. 275 bis Bl. 316 so dünn ist, dass die Schrift beiderseits durchscheint, wodurch das Lesen sehr erschwert wird. Das Wasserzeichen ist eine Krone mit Kleeblatt. (Vgl. Jacobs, Harzzeitschr. 17, 15.) Die Handschrift ist vollständig und überall lesbar. Am Schlusse des Collectarius Bl. 157ᵇ steht; *Alzo endiett ſich ßaliglich das Sommerteÿl vonn der zciett Anno xpi tuſend Joer vnnd funff hūdert jor.*

In der Handschrift laufen so verschiedene Typen durcheinander, dass schwerlich alles von einer Hand geschrieben ist. Die Handschrift weist 307 Bll., nach alter Zählung, dazu kommen 10 Bll. des vorn befindlichen Kalendariums, von denen Bl. 9 und 10 unbeschrieben sind, sodass die neuere Zählung von 317 Bll. sich erklärt. Die erste Lage hat 10 Bll., die andere 12 Bll. Bis Bl. 89 ist die Handschrift mit roten und schwarzen registra (s. oben S. 5) versehen, der Text zweispaltig in je 29—34 Zeilen geschrieben. Die Anfänge der Hauptteile und Unterabteilungen sind teils rot unterstrichen, teils mit roten und blauen grösseren und kleineren Initialen und Schnörkeln geziert. Die Anfänge der Sätze sind vielfach auch rot gestrichelt, die liturgischen Angaben rot unterstrichen, die Gebete und biblischen Erläuterungen nicht. Die Schlussnotizen der Hauptteile sind meist rot geschrieben wie die Blattüberschriften. Auch in dieser Handschrift ist das Rot nicht gespart.

*) Diurnale (unser Journal) = Sammlung täglicher Andachten.

Der Einband besteht aus Holzdeckeln, mit gepresstem Leder überzogen. Die Pressungen zeigen Rosetten abwechselnd mit Hirschen (Stolberg!) und Blumen abwechselnd mit Pfeilen, die Herzen durchbohren. Von den Schliessen sind nur noch einige Messingstifte vorhanden. — Das vorhergehende Kalendarium beginnt mit dem 1. April und geht bis Ende November. Die Überschrift der Handschrift ist:

Eÿn düeſtz diurnaell der heÿligen — ſoben getziten nach d'kirchen ſancti — martini zcu Stolbergk vahit ſich hÿr — an ſaliclichenn

Den Anfang bildet das Te Deum mit nachfolgenden kurzen Gebeten. Es folgt der *Pſalter* von Bl. 11ᵇ bis Bl. 62ᵇ, von 63ᵃ bis 66ᵇ *Suffragien*, dann von 66ᵇ bis 70ᵃ *preces maiores* und *minores*. Von Bl. 70ᵃ an beginnt der *ympnarius* bis Bl. 88ᵇ, dem von Bl. 89ᵃ bis Bl. 139ᵃ der *Antiphonarius*, von Bl. 139ᵇ bis Bl. 157ᵇ der *Collectarius*, von Bl. 158ᵃ bis Bl. 317ᵃ das *Sommerteÿll von den heyligen* folgen.

Die Überschriften der einzelnen grösseren Abteilungen sind formelhaft: *Hyr noch folget* oder *folgen*, die Schlüsse fehlen zum Teil oder sind formelhaft: *Alſo endiett ſich ſaliglichen, Gott ſye gedancket, Amen.* Nur bei dem Collectarius findet sich die oben genannte Schlussnotiz.

Die beschriebenen drei Handschriften sind aber noch besonders dadurch interessant, dass in den darin befindlichen drei Kalendarien ausser den Heiligennamen und ausser der Angabe der Festtage und liturgischen Anweisungen über die an ihnen zu haltenden Feiern der Gottesdienste sich von verschiedenen Händen geschriebene Eintragungen zu bestimmten Tagen befinden, die sich zum grössten Teile auf Ereignisse aus dem Hause Stolberg und dem der nächsten Verwandten beziehen. Ich stelle die Angaben nach den laufenden Jahresdaten zusammen unter Hinzufügung der Signaturen der Handschriften, in denen die betr. Aufzeichnungen sich finden. Eckhard hat zu Nr. 58 (= Cod. 84ᵇ) die hier stehenden Aufzeichnungen zum Teil falsch und ungenau abgedruckt.

4. Januar. Cod. 84. 84ᵇ.

Item synt gebornn Graue *hinrich vñ Graue Bothe herñ zcu Stolbergk Anno* ꝛc *lxv Am Sontage Symeonis pphete*

In Cod. 84 ist das Blatt bei der Angabe der Jahreszahl scharf beschnitten, es scheint nach *lxv* eine Zahl zu fehlen. In Wirklichkeit ist die Zahl *lxvij* zu lesen = 1467*). Gemeint sind die Zwillingsbrüder Heinrich der Jüngere und Botho der Glückselige. Bei dem Datum steht in Cod. 84 *Achte tag der kyndelin* (Cod. 84ᵇ *der vnſchuldigen kynderchenn*). Dies Fest fällt auf den 28. Dezember. Also ist die Octave gemeint. Eckhard schreibt falsch in der Notiz zu Nr. 58 pag. 42 (nicht wie v. Mülverstädt, Reg. Stolberg. zitiert, 24): *ad diem der unſchuldigen kinderlein.* Vgl. Stammtafeln des mediatisierten Hauses Stolberg 1887 (Bibliothek zu Wernigerode). Zeitfuchs, Stolberg, Kirchen- und Stadthistorie. Frankf. u. Leipzig 1717. p. 41.

---

*) Vgl. Botho, Gesch. v. Stolberg, p. 503.

**) v. Mülverstädt, Regesta Stolbergica. Magdeburg, 1885.

12. Januar. Cod. 84b.

Ist geborn Graff Lodewig, ão xvc duſſe (?) war ey ſüntag —

Der Heilige des Tages ist Hilarius. Es gibt noch verschiedene Tage des Hilarius. Die Zahl soll 1505 bedeuten. Graf Ludwig „der Rheinländer" ist gestorben am 24. August zu Wertheim. Zeitfuchs a. a. O. S. 59 ff. hat fälschlich den 13. Januar. Harzzeitschr. X, 13, S. 612 ist der Geburtstag ebenfalls auf den 13. Januar angegeben. Vgl. ebenda 16, S. 364. Die Stolbergische Stammtafel II (Bibliothek Wernigerode) hat den 12. Januar.

26. Januar. Cod. 84b.

Tag des h. Polycarp. *vff duſſen tag wart Graff Lodewig ghetoufft war ſüntag Exurge.*

Eckhard druckt fälschlich Exaudi. Domin. Exurge = domin. Sexagesimae.

28. Januar. Cod. 84.

Auff duſſen tag ist geborn freifrowichen Anna f. zcü Stolberg waß ſontag Anno mccccciiijto (1504).

Die Aufzeichnung bei v. Mülverstädt Reg. Stolberg Nr. 2589 lautet: Anno domini mccccciiij ist geborn Freulein Anna, grauin zu Stolberg, vff den achten Tag agnetis vff einen Sontag nachmittag zcwuschen neun und zehn. Der Tag der h. Agnes ist der 21. Januar, die Octave also der 28. Also hat Zeitfuchs a. a. O. falsch den 21. Jan. (S. 56.) Vgl. Hauptarchiv Wernigerode A. I, 2. Es ist Anna II., die erste evangelische Äbtissin von Quedlinburg.

7. Februar. Cod. 84. 84b.

Ist geſtorben graue Caſpar von Stolbergk año lxx.

Dass Graf Caspar, ältester Sohn Heinrichs des Älteren, schon 1468 tot gewesen ist, wie Zeitfuchs a. a. O. S. 41 meldet und Botho, Gesch. d. Hauses Stolb. S. 503 auf Grund einer 1468 von Caspars Vater verliehenen Dotation Heinrichs d. Ä. angibt, widerspricht der vorliegenden Notiz. Stammtafel II hat den 7. Februar 1468.

24. Februar. Cod. 84. 84b.

hir ist vorſcheydenn̄ vō duſſer werlt der hochgebornen furste Ern̄ Ern̄ Eberhardt hertzoge vō wertinberg vn̄ der decke gue vn̄ herre vō Mÿmpelgartt i dem mcccc°xcvj, war ey ſchaltÿor dem gott genode an.

Es ist Graf Eberhard I. im Bart, Herzog von Württemberg und Teck, wurde im Jahre 1495 Herzog.

Eckhard a. a. O. zu Nr. 58 druckt fälschlich 1446!

28. Februar. Cod. 84. 84b.

Quam graue bote wedder vom heiligen lande was ſontag exurge anno xciiiij (Cod. 84b hat *mxciiij Jor*).

Botho der Glückselige war nach dem heiligen Lande gezogen am 17. April 1493. Vgl. dies Datum und Zeitfuchs a. a. O. S. 46 f.

Ein neues Zeugnis für die Wallfahrt Bothos nach dem heil. Lande! Vgl. Botho v. Stolberg, Gesch. v. Stolb. S. 539. Eckhard druckt zu Nr. 58 fälschlich 1444!

11. März. Cod. 84^b.

Vff duffen tag zcu rechten Mittage, ift vőfcheyden godeßfrit wißhen, vnfer g(ra)ff vō ftolbēg| truwē dyner| wor fonabēt nach jnvocavit |deß jorß 1503|. Eckhard hat 1403!

15. März. Cod. 84. 84^b.

Ist gestorbenn der olde graue bothe vō Stolberg anno dni m°cccc°liiij was Sonnabindt vor letare.

Ist Botho der Ältere. Zeitfuchs berichtet S. 27/28, er sei 1457 am Sonntag Lätare gestorben, „wie davon Nachricht auf hiesigem Rathause zu finden“. Das Stolberger Ratsjahrbuch (Harzzeitschr. 17, S. 167) schreibt 1455 dominica Laetare und Stammtafel II hat auch 1455. Graf Botho, Gesch. v. Stolberg, S. 285 hat wie unsre Notiz: Sonnabend vor Lätare.

23. März. Cod. 84. 84^b.

hÿr zcoch graue hinrich der jünger geyn Jherufalē Anno ꝛc m°cccc°xciij was fryetag vor letare.

Eckhard hat wieder fälschlich 1443 und schreibt gleich nach der Notiz vom Tode des treuen Dieners (s. 11/3), der Graf wäre drei Tage vor Annae Mariae (!), soll heissen Verkündigung Mariae, gezogen!!

Am 19. März 1493 zog Kurfürst Friedrich der Weise nach dem heiligen Lande. In seiner Begleitung war unter andern Heinrich der Jüngere von Stolberg. Vgl. Zeitfuchs S. 40. Graf Botho, Gesch. v. Stolberg S. 507. Über die Rückkehr s. zu 30/10.

17. April. Cod. 84. 84^b. 106.

Cod. 84^b. *Nota auf dinstag ist frowe Elißabett gebornn vō wertinberg ꝛc vn̄ ist erft her komen i duß landt vnnd zcu Stolberg yn gefarnn was Sontag Quafimōgeniti Anno m°cccc°lxxiiij Auch uf difßen tagk zcoch g̃ue bote geyn Jherufalē was dinfttag noch qimōgēiti año xciij.*

Ähnlich Cod. 84. Cod. 106 hat dieselbe Notiz in andrer Form, während die Notiz über den Zug Bothos hier fehlt. Das Jahr 1474 findet sich in allen drei Handschriften.

Nach der Stammtafel II hat die Vermählung stattgefunden am 21. Oktober 1474. Die Heimfahrt hat nach dem Stolberger Ratsjahrbuch (Harzzeitschr. 17, S. 168) und nach Zeitfuchs, S. 35 stattgefunden am Sonntag Quasimodogeniti (17. April) 1475.

Elisabeth ist eine Tochter des Grafen Ludwig II. von Würtemberg zu Urach und der Mechthild, Pfalzgräfin bei Rhein. Sie ist Witwe des Grafen Johann II. von Nassau-Saarbrück, Schwester Eberhards I. im Bart und der am 16. 6. 1495 verstorbenen Gräfin Mechthild von Würtemberg und heiratete in 2. Ehe den Grafen Heinrich d. Ä. von Stolberg. Sie starb den 3. Juni 1505.*)

*) Vgl. v. Mülverstedt a. a. O., S. 981 und Pfitzner, Martinikirche 1885, S. 25/26. Botho, Gesch. von Stolberg, S. 464 ff.

Von der Rückkehr Bothos s. zu 28/2.

6. Juni. Cod. 84. 106.

Starb dy hochgeborne fraw Mechildis geborne von Wyrtenberg vnd Mympelgarten lantgravin von hessen Anno domini 1494 jare.

Über Mechthild s. zum 17. April. Sie war die Gemahlin des 1471 gestorbenen Landgrafen Ludwig II. von Hessen.

19. Juni. Cod. 84. 106.

Brant Erffert vss Anno 1472.

Vgl. u. a. Gudeni Historia Erfurtensis S. 144, wo der Brand eingehend beschrieben ist.

23. Juni. Cod. 84. 106.

Ist geborn frawichen brigitte anno lxviij.

Bei Zeitfuchs S. 42 und Holstein, Harzzeitschr. 7, S. 176 wird der 24. Juni angegeben.

Brigitta war eine Tochter Heinrichs XIX. von Stolberg-Wernigerode und der Mathilde von Mansfeld. Sie war die Gemahlin Brunos IX. von Querfurt und starb zwischen 27. 6. und 3. 7. 1518. Über sie s. Graf Botho, Gesch. von Stolberg, S. 497.

24. Juni. Cod. 84. 106.

Starb mutter gerdrud billebin anno lxxx.

Den zweiten Namen setzt Cod. 84 zu. Mutter Gertrud muss eine sehr bekannte Persönlichkeit des Stolbergischen Hauses, vielleicht Schaffnerin gewesen sein. Näheres nicht zu finden.

2. August. Cod. 84. 106.

Starb Marold von toppferde anno lxxvij.

Über ihn vermochte ich nichts zu finden.

21. August. Cod. 84. 106.

Ist gestorbin frouwe Mechtild Ertz Hertzogin von Osterich vnse frow mutter selige anno lxxxij.

Über Mechtild vgl. zum 17./4. Sie ist die Tochter Ludwigs IV., Kurfürsten von der Pfalz und heiratete den Grafen Ludwig von Württemberg. Diese Mechtild ist die Mutter Elisabeths und heiratete in zweiter Ehe 1452 den Erzherzog Albrecht von Österreich, der 1463 starb.

3. September. Cod. 84. 106.

Starb der Edle herr bruno der Jünger von querfordt Anno 1495.

Vgl. Holstein, Harzzeitschr. 7, S. 176 ff.

9. September. Cod. 84. 106.

Ist gemeyn Jor gedechtnisße allir vorstorben vss den herrschafften Wertenbergk Osterich Nassau vnde Sarebrugk.

Hiervon erwähnt Pfitzner, Harzzeitschr. 23, S. 317 ff., soviel ich sehe, nichts.

21. September. Cod. 84. 106.

Vff dissen tag wardt gewyhet dy pfarkirch zcu Stalberg Anno domini 1494.

Das Jahr 1494 stimmt nicht mit den sonstigen Angaben, wonach es 1490 heissen muss. Vgl. Zeitfuchs S. 143. Pfitzner, Kirche St. M., S. 11 und Harzzeitschr. 23, S. 298.

1. Oktober. Cod. 84.

Auff diffen tag ist geboren Graff Wolffgang her zu Stolberg vnd Wergerode zwüfchen dreien vnd vier nachmittag waß freytag anno dñi mcccccj.

Zeitfuchs, S. 51, hat fälschlich den 15. Oktober. Vgl. Jacobs, Harzzeitschr. 7, S. 6.

Wolfgang war der älteste Sohn Bothos des Glückseligen, heiratete 1541 Dorothea, Tochter Ulrichs von Regenstein. Vgl. Jacobs a. a. O., S. 1 ff. Er starb am 26. 6. 1556.

8. Oktober. Cod. 84. 106.

Ist geftorben frouwe Mechtild vō ſtalberg ano lxix.

Die erste Gemahlin Heinrichs d. Ä., Mechtild von Mansfeld, ist nach der Stammtafel II zwischen dem 23. 6. und 22. 9. 1468 gestorben. Unsre Notiz stimmt mit Francke, Histor. d. Grafsch. Mansfeld, überein, der auch 1469 hat.

18. Oktober. Cod. 84. 106.

uff diffen tag wart geborn der edel vnd wolgeborn Graue Johan Lodewig vō naffaw vnd farbrug Anno dñi 1472.

Johann Ludwig von Nassau-Saarbrück, Sohn Johanns II. und der Elisabeth. Vgl. zum 17./4.

30. Oktober. Cod. 84.

Quam graue Heinrich wedd' vō heyligē lande, was mittwochin.

Die Wiederkunft Heinrichs fällt in das Jahr 1494. Vgl. zum 23. 3.

21. November. Cod. 84. 106.

Starb doctor rysspach Anno dñi 1488.

Über Ulrich Risbach, diesen hochberühmten Mann, „unsern Doktor“ (Stolberger Ratsrechnungen), „die rechte Hand“ der Gräfin Elisabeth, vgl. das Ratsjahrbuch in Harzzeitschr. 17, S. 155, 157, 172. Zeitfuchs, S. 145. Pfitzner, Mart.-K., S. 27. Ebenderselbe, Harzzeitschr. 23, 313 ff.

In unserer Stiftsbibliothek findet sich in Cod. 89 unter Nr. 4 eine Schrift dieses Risbach mit dem Titel:

Informacōs pro curfu fimpliciū edite p Egregiū doctorē rifbach facre theologie appbatū Anno dnī mcccc^lxx^ (= 1475).

Eckhard zu 32 hat 1447, er kennt die Schreibung der Ziffern 7 und 5 in jener Zeit nicht.

24. Dezember. Cod. 84. 84[b].

Starb frouwe Anna von Stolbergk vnße fwehir Anno dñī lxxxj jor.

Es ist die Gemahlin Bothos des Älteren, Tochter des Grafen Heinrich von Schwarzburg-Blankenburg (des Streitbaren) und der Herzogin Katharina von Braunschweig. Sie ist geboren 1416, vermählt 1431. Vgl. Graf Botho, Gesch. v. Stolb., S. 286 ff.

Soweit die Beschreibung der drei liturgischen Handschriften unsrer Bibliothek. Wir gehen über zu den übrigen theologischen Handschriften.

Die niederdeutschen unter diesen sind mehr oder weniger ausführlich beschrieben in Borchling, mittelniederdeutsche Handschriften in Wolfenbüttel und einigen benachbarten Bibliotheken. 3. Reisebericht.*) S. 212 ff. Ich kann also auf diese Beschreibung unter einigen Zusätzen von mir Bezug nehmen.

Cod. 75ᵇ niederd. Gereimtes Officium beatae virginis. Eckhard 68. Borchling S. 242.

Die Lagen sind bis Bl. 60 zu 12 Bll., von da bis Schluss zu 10 Bll. Der Eingang lautet:

Here opene de lippen my | dat my müt kundighe dat lof dyn | God diner hulpe bidde ek | kum here ſchere to hulpe mek | Gheeret ſy allermeiſt | de vader de ſone de hilghe gheiſt | Alſe dat is gheweſt van anbeghinne alſo nv unde vmer ane ende amē.

Cod. 105. Niederd. Gebete, Passionsandachten u. a. Eckhard 63, Borchling S. 243.

205 Bll. Bll. 1, 204, 205 sind unbeschrieben. Als Entstehungszeit des von einer Hand geschriebenen Buches gibt die Handschrift am Schlusse selbst (Bl. 202ᵇ) das Jahr *lxxxvj* an. Das heisst natürlich 1486 und nicht (s. Eckhard zu 63) etwa 1286 oder 1386. Die von Eckhard erwähnte Schlussnotiz von neuerer Hand ist übrigens weggeschnitten, nur ein kleiner Rest ist vorhanden. Die auf verschiedenen Bll. der Handschrift erscheinenden Bruchstücke eines Wasserzeichens ergeben einen Ochsenkopf, zwischen dessen Hörnern ein Kreuz mit aufgesetztem Kleeblatt. Die Pressungen der Vorderseite des Einbandes zeigen in einem Rahmen heraldische Lilien in Rhomben, in den Ecken des Rahmens je einen Kopf (Christus?), zwischen den Köpfen in Ovalen zwei einander zugewandte Vögel. Bei den Pressungen des hinteren Deckels sind in den Ecken statt der Köpfe undeutliche Tierfiguren.

Cod. 112. Borchling, S. 244. Fol. Niederdeutscher Psalter. Die Handschrift ist Eckhard unbekannt. Die Lagen sind zu 12 Bll. Jede Spalte hat 31—36 Zeilen. Der Einband ist wohlerhalten und zeigt auf dem Vorderdeckel eine sehr schöne sitzende Jungfrau Maria mit Kind in einem Rahmen, der unten mit Rosetten verziert ist. Der Rückdeckel hat Rhomben mit Rosetten und Kugeln. Die Ecken und die Mitte haben gebuckelte Messingbeschläge. Die Psalmen sind mit Einleitungen versehen, teils frei übersetzt, teils paraphrasiert mit angehängten Glossen. Zum Schluss das Te Deum, Magnificat, Paternoster, die drei Oecumenica, verschiedene Kirchengebete an die Heiligen und Märtyrer, Vigilien, dann ein Register des Psalters, Bll. 252 ff. Schlussnotiz und Jahreszahl. Hiernach noch ein Gebet an die h. Maria.

Cod. 141. 8⁰. Von sancte Anshelmus Frage u. a.

Eckhard 61. Auf Papier von einer Hand sehr gut geschrieben. Stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Handschrift hat nach neuer Zählung 187 Bll. Die

*) In: Nachrichten von der königlichen Gesellschaft der Wissenschaft zu Göttingen, Philologisch-historische Klasse 1902. Beiheft.

Lagen liegen bis Bl. 9 zu 8, von da an zu 12 Bll. bis Bl. 177, dann bis Schluss 10 Bll. Am Anfang eine rote Initiale, dann bis Bl. 60ª rotgestrichelt. Die folgenden Gebete sind mit grösseren Initialen versehen und rot gestrichelt. Bl. 8ᵇ ist leer. Der Einband zeigt auf dem Vorderdeckel eine grosse Blume, umgeben von Ranken, ist aber sehr defekt, besonders der Rückdeckel. Das Schliessenleder fehlt.

1. Bis Bl. 60ª eine hochdeutsche prosaische Fassung des niederdeutschen Gedichts von sante Anshelmus Frage. Überschrift: *Von ſancte Anſhelmus frage — Ein nuctze vnde gute betrachtunge vnfers — herrn lieden vñ die großen bekunerniß der mutt' gottes als jr lieber ſon ge — martert warth.*

Der Inhalt ist kurz folgender: Der heilige Anselm hat die Mutter Maria in andächtigem Flehen lange Zeit gebeten, ihm über das Leiden und Sterben ihres Sohnes genaue Auskunft zu geben. Sie erscheint ihm endlich und es entsteht zwischen beiden ein Gespräch, in welchem Maria bis ins einzelnste auf Anselmus Fragen antwortet. Auch auf seine Frage über den Aufenthalt Christi nach seinem Kreuzestode gibt Maria Antwort, indem sie von seinem Begräbnis und seiner Erscheinung vor der Hölle spricht, dann erzählt sie von den Besuchen der Freunde, der Jünger, ihrer Schwester und der Maria Magdalena, die ihr mitteilten, wie sie Christus nach der Auferstehung gesehen hätten. Zum Schluss weist sie darauf hin, dass 40 Jahre später durch die Zerstörung Jerusalems an den Juden für den Tod Christi Rache genommen wäre.

Über „Anselmus Frage", von der verschiedene Handschriften und Drucke existieren, vgl. u. a. Paul, Grundriss der germanischen Philologie, 2. Aufl. II, 1, S. 366. Niederd. Jahrb. 19, 157 ff, Borchling, 3. Bericht, S. 254 ff.

2. Es folgen Bl. 60ª bis Bl. 165ᵇ verschiedene Gebete und Paternoster (Magnificat, Gloria patri, Betrachtungen, Psalmen, Lectionen; daran schliesst sich von Bl. 164ᵇ bis 171ᵇ ein gereimter Rosenkranz der seligesten Jungfrowen Marien mit dem artikel des Lebens *xpi.* Die Verse sind abgesetzt.

Hiernach ein Gebet an Jesus Bl. 171ᵇ bis 174ᵇ. Bl. 175ª bis 176ᵇ Anrufung der Maria unter 72 hochgelobten Namen. Überschrift (Bl. 174ᵇ): *Hie sinth begriffen die lxxij hochgelobeten Namen* usw. Es ist vielleicht erwünscht, einige kennen zu lernen. Maria wird genannt: *Ein friedeſamkeit vnde herlichkeit, Ein wulcken wiess* (= wolken wiese), *Quellender born der fusskeit, Phant des rechten weges, Mohen* (= mond) *im fullen ſchien, Hymelphorte, huss der gnaden, allerſeligeste konniges phaltz, Bornender puſch, Meres ſterne, Dirne gotteß, Blüender rebenſtock, Sueser drubel, Ein gantzeß ſchif, Ein arche des hern, Ein tritteltube* (Turtelaube), *Ein baſunen* (Posaunen) *tzug, Ein poße deß ſucßen ſemelins* (?), *Ein ſtat der beheltenıß, Ein gotlicher tabernakel, Ein goldener dorn, Ein orientſche perlin, Ein ſuße ſpieſerin* u. a.

Es folgt ein Gebet auf diese 72 Namen, zwei Gebete von dem Angesichte Jesu Christi bis Bl. 178ᵇ; 8 Verse, die der Teufel dem heil. Bernhard mitgeteilt hat. *Der Teufel .... sprach ſich zu wiſſen (!) acht verß in dem psalter wer die alle tage ſprechende wir der mochte nicht kōmē in*

die helle bis Bl. 180ª. Zum Schluss *Ein hohe betrachtūge des heiligē creutzes,* gereimt, Verse abgesetzt, ein *ave Maria* und ein Gebet *wen du ſlaffen wilt geen* — Schluss 187ᵇ.

Cod. 142. 8⁰. Gebete verschiedener Art. Hochdeutsch. Eckhard 72. Die Handschrift ist auf Papier geschrieben und überall gut lesbar, stammt aus der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts; alles ist von einer Hand. 347 Bll. Bl. 48 ist ein eingefügter Zettel. Die Lagen sind zu 12 Bll. bis Bl. 343, von da bis zum Schluss 4 Bll. In der ersten Lage fehlen 4 Bll. vor Bl. 1 und 9. Die Überschriften der Gebete sind einige Male (z. B. 195ᵇ, 193ª) rot geschrieben, andre rot unterstrichen, die Anfänge mit grösseren, die Abschnitte innerhalb der einzelnen Gebete mit kleineren roten Initialen versehen, die Satzanfänge rot gestrichelt. — Der Lederband hat (undeutliche) Verzierungen wie Cod. 141. Bll 265ᵇ und 266ª sind leer.

Die Handschrift enthält eine Reihe von Prosagebeten an Gott Vater, Christus, den heil. Geist, die Dreieinigkeit, an Maria, an verschiedene andere Heilige, einige Psalmen, ein Te Deum, Abendmahlsgebete, Gesang Simeons, Gebete zu den heil. 7 Zeiten, an die 12 Apostel (einzeln), an die Märtyrer, Ostergebete, 7 Busspsalmen, 7 Schmerzen Mariä, 3 Agnus Dei. Am Schluss der Handschrift finden sich Gebete an die einzelnen Glieder des am Kreuze hängenden Jesus: Hände, Seiten, Herz, Brust, Haupt! Das erste Gebet (Bl. 1) ist am Anfang unvollständig. Unter diesen Gebeten sind einige Reimgebete untermischt mit Prosaerzählungen vom Leiden Christi, am Schluss Ave Maria u. a. Die Verse nicht abgesetzt.

Bl. 85ᵇ: *Pilatuß ein falſcher richter waß*
Czu prime czieth er czu gerichte ſaß
ꝛ (= und) *ffalſche geczugniß er an ſach*
Ober criſtum er orteil ſprach usw.

Bl. 86ª: *Mit purpur cleith warth er angethon*
Daß er deſter nur ſpot ſolde han
Her warth gekronet mit dornen bloß
Sien creucz trug er daß waß faſte groß . . .

Bl. 86ª, 86ᵇ: *Czu ſextc cziet warth criſt mit negeln groß*
Gehenget an ein creucze bloß usw.

Bl. 86ᵇ: *Czu none czieth rieff criſt den vater an*
Mein got wie haſtu mich vorlan
. . . . *Ein ritter ſien hercze tod vf ſtach*
Waſſer vnde blut vnß do'vß brach.

Bl. 87ᵃ: *Czu vefper wart criftus mit grofer noth*
Genomen von dem creucze tot
Gewunden wart er jn eyn wieffeß cleith
Als vnß fancte Johāneß faget (= seit)
Man trug on czu dem grabe do
Die juden waren fienes todes fro.

Bl. 87ᵃ: *Crift wart zu cōplete czieth*
Begraben an dem vnß falde lieth
Hette criftus den tod entborn
Wir weren alle fampt vōlorn
Des habe er ome ere vnde danck
Vnde vō den engeln lobefang.

Und so noch einige zu andern heiligen Zeiten bis Bl. 90.

Bl. 181ᵃ unten: *Maria durch dieneß kindeß bluth*
Deß fmerczen dir durch dien hercze wüth
Alfe ein tieffe wageß flueth
Mache nur ffrowe mein ende gut.

Maria durch dieneß kindeß tod
Daß vor dir hieng mit blute roth
Hilf mir daß ich der engele broth
Mit rwen (= Reue) *emphac jn todeß noth.*

Ähnliche bis Bl. 195ᵇ.

Bl. 299ᵇ die zehn Gebote (nicht abgesetzt):

Got gab Moiß die x geboth
Daß erfte du falt glouben in einē got
Den vō hertzen vnde dien neheften lieb hon
Daß ander got leftern vnde fweren lon
Daß dritte du falt heiligen den viertag
Ere vater vnde mute' Nimant tot fla
Nicht ftele Kein ebrecher falt fien
Nicht falfch fie geczugniß dien
Czu han deß andern gemahel habe nicht mut
Salt nicht begern fromde guth.

Und Bl. 301ᵃ (nicht abgesetzt): Die 7 Tugenden.

Glouben hoffnūge liebe muſt han
Wiltu in daß riech der hȳmel gan
Wieſheit gerecht Stercke ſolt angeln (Kardinaltugenden!)
Meſekeit ſalle ouch nicht mangeln
Alſo mageſtu ſien gein got gerecht
Gegen der werlt wirth ouch din ſache ſlecht.

Unter den Überschriften der einzelnen Gebete fallen auf:

Bl. 3ᵇ: *Ein under ſegenn an dem mögē zw ſprechenn zw welchem der babiſt Jnnocenß der iiij gibt ccc tage ablaß.*

Innocenz IV. 1243—1254.

Bl. 4ᵇ: *Eyn jeder der diſſe noch folgēde worth alle ſpricht der wirth nicht deß gehenden* (= jähen) *todeß ſterben alß man geſcrieben findt jn den wunderczeichen Cäſarij von dem heiligen Edmundo Carthuſer Erczbiſchoff.*

In Caesarius von Heisterbach Dialogus miraculorum (Köln 1851) finde ich vom heil. Edmund (1234–1242 Erzbischof von Canterbury) nichts.

Bl. 12ᵃ: .... *ein fast hubiſch gebeth zuo der erentrichenn Juncfrawen Marien zw welchem der babiſt celeſtinuß der iiij ccc tag ablaß den die eß mit andacht betē vlihē hath.*

Coelestin IV. wurde am 25. Oktober 1241 seines Gönners Gregors IX. Nachfolger, starb aber schon am 10. November desselben Jahres.

Bl. 16ᵃ: *Hir noch folget der curß vnde daß ampt der heiligen jūcfrawē marie als on vf geſaczt hath Babiſt vrbanuß der ij vnde on beſteliget jn dem concilio zw clarenberg mit vil ablaß begabt.*

Papst Urban II. 1088–1099. Das Konzil zu Clarenberg ist das berühmte Konzil zu Clermont (Claramontum) im Jahre 1095.

Bl. 109ᵃ: *Eyn gebeth des ſeligen lererß Ambroſij von allen artikeln des liedēß vnſers herrn welches der babiſt Anaſtaſius der erſte beſteliget hath geben Jdem die eß ſprechen mit andacht funf hunderth tage ablaß.*

Anastasius I. 398—402.

Bl. 115ᵃ: *Eyn gebeth des erwirdigen prieſters beda von den ſoben leczten worten die iheſuß reden waß do er hiengk am creucz welcher daß ſpricht mit andacht vf den knȳen dem mag der boße geiſt noch boße m̄ſchen ſchaden zu fugen ouch nicht ſterben ane bichte.*

Beda Venerabilis † 735.

Bl. 118ᵇ: *Eyn gebeth vonn allenn wunden Jheſu xpi Wer das ſpricht mit andacht der hath vnde erlanget So vil ablaß alß wunden werē vnſers herñ Welchen ablaß Geben hath der babiſt Gregorius der iij Von bete wegen einer Könıgin vß engelāt.*

Gregor III. 731—741.

Bl. 192$^{a\,b}$: *Das noch folgende gebēth hath gemacht Babiſt Sixtus der iiij vnde hath den geben die eß vom herczen glouben vnde andechteclich Sprechen vor der bildeniß der ſeligē Juncfrowen Marie jn der ſonnen (?) xj thuſinth Jar ablaß geben vnde iſt vort an beſtetiget von Babiſte Alexandro der vj.*

Sixtus IV., Papst 1471—1484, Alexander VI., 1492—1503.

Cod. 143. 12°: Liber precationum Germanicus. Eckhard 49. Diese Handschrift fehlt nicht, wie Borchling a. a. O. S. 249 irrtümlich angibt. Sie ist hochdeutsch, auf Papier geschrieben und überall lesbar. Am Schluss die Jahreszahl 1482. Nach neuer Zählung 165 Bll. Die erste Hand bis Bl. 10, die zweite bis Schluss. Bl. 82 und Bll. 158—165 leer. Die erste Lage ist zu 10, von da an jede zu 12 Bll. Von Bl. 11 an rubriziert. Die Initialen rot, blau, rot mit blau, blau mit rot. Die Initialen auf Bl. 1^a, 4^a, 5^b sind nicht ausgeführt, die Überschriften der Hauptabschnitte rot geschrieben. Der Lederband zeigt Rhomben mit Doppellilien und Rosengewinden, Messingbeschlägen an den Ecken und in der Mitte, von dem des Vorderdeckels ist nur noch ein Stift vorhanden, die Schliessenleder fehlen.

Die Handschrift zerfällt in 2 Teile. Bll. 1—81^b, 83^a—158^a.

1. Nach einer allgemeinen Betrachtung bis Bl. 5^a folgen 33 Gebete mit der Überschrift von Bl. 12^b an: *das iiij Miſerere* usw. Die 3 ersten Miserere von Bl. 5^b an haben keine Überschrift, wohl aber fangen alle an mit den Worten: *Ich erman (ermon, ermann) dich lieber minigklicher her ihū xpe.* Der Schluss vom 33. Miserere: *du wolleſt geben der Sele vnd allen gelaubigen selen vnd uns allen criſtenlichen menſchen das ewig leben Das wel got der vater got der ſon vnd got der heilig geist Amen.*

2. Bl. 83^a. Anfang rot: *Hye hebet ſich an die dewtſch vigilie*

Beginnt mit dem Requiem, es folgen das *venite* und verschiedene Gebete und Psalmen.

Bl. 96^b schliessen sich an 9 Betrachtungen unter der Überschrift *letzen*, untermischt mit Gebeten und Psalmen bis Bl. 126^a. Der Ausdruck letze = lectio bedeutet ursprünglich Vorlesung eines Bibelabschnitts. Später = doctrina, praeceptum, admonitio. Vgl. Grimm, D. W. s. v. Es schliessen sich an Benedictus, de profundis, Totenvesper, Magnificat u. s. w.

Schluss: *Maria . . . . bit für sie iheſum criſtum dein libes kindh Amen Amen —: 1482—J. S.*.

Cod. 144 12°: Des Engels Unterweisung u. a. Eckhard 74: Liber precationum Germanicis rhythmis constans. Ms. in ch. 8. (!) Eine ausführliche Beschreibung der Handschrift gibt Borchling a. a. O. S. 244 ff. Vgl. Seelmann, Niederd. Jahrb. 8, 63 ff. Ich habe, was die Äusserlichkeiten der Beschreibung anbetrifft, nur noch folgendes hinzuzufügen.

Bl. 32^b, 42^b, 48^b, 71^b sind die Initialen mit Masken ausgeschmückt. Bl. 124^b. Das Gebet beginnt mit Sancta, das S am Anfang dieses Wortes hat eine hübsche Federzeichnung, das folgende A zeigt oben eine Tierfigur. Borchling hat Bl. 102 übersehen. Seelmann a. a. O. S. 72 liest aus den Versen die Jahreszahl 1409, während da steht:

Alse men scrift hir vnd dort

Vierteynhundert Jare darnae in deme erstē vorwā darna in dem neghēdē vorwa'e was wohl 1419 bedeuten soll. Zwischen Bl. 95 und 96 ist ein Bl. herausgeschnitten, dessen Rest noch vorhanden ist.

Ob der Johannes von Home auf Bl. 48[b] der Verfasser der Lehrgedichte Bll. 1—102 ist, wie Seelmannn a. a. O. meint, ist für mich nicht ausgemacht. Wie käme wohl der Verfasser dazu, seinen Namen so versteckt auf einem Blatte anzugeben. Übrigens befindet sich ein anderer Personenname auf dem oberen Rande von Bl. 6[b] : to?s cybarz Haring.

Der Ort heisst heutzutage nur im Volksmunde Hoyme, bekanntlich heisst er offiziell Hoym. Ob Home diesen Ort bedeuten soll?

Die Lagen sind zu 12 Bll. Die Figuren in den Vierecken der Deckelpressungen sind nicht zu erkennen, an einer Stelle ein Löwe?

Cod. 145. 8⁰ min. Christi Passion, Paternosterauslegungen, erbauliche Tractate.

Eckhard 48. Borchling a. a. O. S. 246 ff.

Die Handschrift hat nach neuerer Zählung 104 ganze Bll. Von der ersten Lage sind vorhanden ein Bl. und Reste von zwei anderen Bll., auf deren einem noch ganz dürftige, aber deutlich erkennbare Reste einer Bildeinfassung wie bei den übrigen Bildern sichtbar sind, Die 2. Lage hat 14 Bll., von da an bis zur 9. Lage je 12 Bll. Die Schlusslage 10 hat 10 Bll. gehabt, von denen die beiden letzten fehlen, die drei am Schluss jetzt vorhandenen leer sind. Am Schluss lautet die Jahreszahl 1456, nicht wie bei Eckhard 1455.

Der Holzdeckel des Rückens ist meiner Ansicht nach selbständig. Die Pergamentdecken des Einbandes ebenfalls. Das Wasserzeichen ergibt in verschiedenen Bruchstücken einen Ochsenkopf mit einer spitz zulaufenden Säule zwischen den Hörnern. Zwei Hände von Bl. 1—15[a] und Bl. 16[a] bis Schluss.

Wir kommen jetzt zu den juristischen Handschriften der von uns beschränkten Zeitperiode.

Hier treten uns zwei Handschriften entgegen. Die älteste ist die berühmte Handschrift des Sachsenspiegels, jenes hochbedeutenden Rechtsdenkmals, welches uns in deutscher Sprache aus dem 13. Jahrhundert erhalten ist.

Cod. 81. Fol. Sachsenspiegel. Die Handschrift ist in obersächsischer Sprache auf Pergament herrlich gleichmässig von einer Hand geschrieben und vorzüglich lesbar. Sie fällt nach gewöhnlicher Annahme in die Zeit um 1300, meiner Meinung nach etwas früher, ist zweispaltig, je 28 Zeilen, der Anfang der rhythmischen Vorrede hat einen blau-rot-grünen Initialen, im Übrigen sind die Anfänge der Kapitel und die Zahlenangaben der letzteren im Text sowie in dem vorausgeschickten Inhaltsverzeichnis rubriziert. Die neuere Zählung hat 79 Bll.

Die Lagen sind 1, 6, von da an bis Bl. 70 je 8 Bll., die letzte Lage hat 10 Bll. — Der Einband besteht aus zwei teilweise mit Leder überzogenen Holzdeckeln, das Rückenleder habe ich neuerdings erneuern lassen.

Unsre Handschrift zerfällt in zwei Teile, das Landrecht bis Bl. 49[b] und das Lehnrecht. Einer näheren Beschreibung des Inhalts und eingehenden Angaben über den Verfasser des Buches, Eike von Repgow, bin ich in diesem Falle überhoben, da darüber eine bedeutende Literatur vorhanden ist. Ich verweise nur auf Homeyer, Rechtsbücher 575; Derselbe, der Sachsenspiegel, 2 Bände; 1. Teil Landrecht. 3. Ausgabe Berlin 1861; 2. Teil Landrecht, Berlin 1842. Göschen, das Saechsische Landrecht nach der Quedlinburger Pergamenthandschrift, Halle 1853.

Cod. 88 Fol. Slotell des lantrechts u. a. Zeigt auf der Binnenseite des Vorderdeckels den Namen eines früheren Besitzers (Con)radt Breytsprache 1530. War nach Fritsch, Gesch. v. Quedl. II, 338 früher im Besitz Ottos von Gericke in Magdeburg, später in dem des Konsistorialrats Friedr. Eberhard Boysen zu Quedlinburg, der sie in der Zitter der Schlosskirche niederlegte. Vgl. Boysen in seiner Lebensbeschreibung, Quedlinb. 1795, 2. Teil, S. 271 ff. Homeyer, Rechtsbücher 576.

Die Handschrift ist auf Papier überall lesbar geschrieben. Oben am Rande von Bl. 1[a] steht von anderer Hand die Notiz *Anno a nativitate dni millesimo quadrigentesimo xc indictione vij.*

Homeyer liest statt der von mir nach längerer und öfterer Untersuchung eruierten Jahreszahl *xc* das Wort *et*, meiner Ansicht nach gewiss falsch, jedenfalls ist von einem *et* keine Rede. Der Text ist meiner Meinung nach (entgegen der Homeyers) ganz von einer Hand, der Schreiber nennt sich Bl. 168[a] und Bl. 275[a] deutlich *Tilemann Clup* (am 2. Orte nur Tilemann).

Die Handschrift enthält nach neuerer Zählung 295 Bll. und hat 27 Lagen zu 12 Bll. Zwischen Bl. 3 und 4 fehlen 2 Bll., zwischen Bll. 59/60 5 Bll., zwischen Bll. 147/48 fehlen die beiden letzten Bll. der 13. Lage, dann die ganze 14. Lage. Von der 16. Lage fehlen zwischen Bll. 168/9 Bll. 10—12, in der 25. Lage zwischen Bll. 266/7 fehlt Bl. 3. Die 27. (Schluss) Lage hat nur 10 Bll. gehabt, vor dem 10. fehlt ein Bl. Der Text bricht mitten im Satze ab. Das letzte Bl. ist leer.

Die Handschrift ist zweispaltig in je 43—44 Zeilen geschrieben, die Absätze und Überschriften der Seiten und Kapitel, die Kapitelzahlen und Anfänge sowie die Schlussnotizen sind rot geschrieben, ausserdem manche Stellen des Textes rot unterstrichen. Der Einband besteht aus 2 Holzdeckeln mit Leder überzogen, ist völlig zerfressen und zum Teil abgebrochen.

In der Handschrift sind enthalten:

1. Slotell des lantrechts.

Bll. 1—178[a]. Das Buch enthält nach der Angabe des Verfassers in seiner Vorrede

Nachweise für den, der sich in der Materie des Landrechts nicht sogleich zurecht finden kann. *So mach hey alse mit eyme ſlotele vpſluten den kaſten des lantrechtes vnde nemen dar ut wes ome not is.*

Schlussnotiz rot: *Explicit liber qui wulga-riter dicitur eyn ſlotel des lantrechtes et ʒ* (= est) *completus feria ſcd'a ante feſtū pentecoſten per manus tilemāni clup Orate pro ſcriptore.*

Vgl. Homeyer, Sachsenspiegel II, 31, Nr. 75.

2. Register über das Landrecht, Lehnrecht und Weichbildrecht.

Bl. 169ᵃ bis Bl. 178ᵃ. Oben auf dem Bl. 169ᵃ (rot): *In nomiē pris et filij et ſpc ſci.* Schlussbemerkung (rot): *Et ſic z finis hui₉ rgiſtri ſuper wicbilderecht cū aliis rgiſtrꝫ de quo de₉ glof₉ ſit bn̄dict₉ amē.*

3. Der Sachsenspiegel mit den Vorreden.

Bl. 178ᵇ bis Bl. 208ᵃ. Der Schluss (rot unterstrichen) *ꝛ°ꝫ finis in quīta feīā p⁹ galli.* Vgl. Homeyer, Sachsensp. a. a. O.

4. Wiederholung des Registers zum Lehnrecht. Bl. 208ᵇ bis Bl. 228ᵃ.

Überschrift: *Regyster des Lehenrechtes.* Schluss: *Explicit textus des Lehenrechtes.* Diese Worte sind rot durchstrichen. Dann rot: *Wyr willen vns friſch machē.*

Fritsch a. a. O. II, S. 338 liest Fristh!

5. Weichbildrecht. Überschrift von andrer Hand: *des wÿchbeldes.*

Beginnt Bl. 229ᵃ mit einer Chronik, welche Bl. 231ᵇ schliesst: *hir endet ſich dy tal der konīghe vnde begīnet dat wicblrecht.* Dann rot: *Explicit nūs regum.* Bis Bl. 247ᵃ das Weichbildrecht. Auf Bl. 232ᵃ oben von andrer Hand: *Wychbeldt.* Schluss rot Bl. 247ᵃ: *Explicit ius q̧ vulgaiter dicit' dat wicbilderecht.*

6. Der Schwabenspiegel. Bl. 247ᵇ bis Bl. 275ᵃ: Überschrift oben in der linken Ecke von anderer Hand: *dit is keyſer recht.*

Innerhalb des Textes Bl. 272ᵃ lautet eine Überschrift (rot), die einzige im Text: *von der ſcepinge der werlde.* Schlussnotiz: *Explicit Jus ceſarie des lants.* Diese Worte sind rot durchstrichen. Dann rot: *Qui me ſcribebat tilemānus nomen hēbat Til tibi ſit pmū mediū man nus ſit in ymū.* Vgl. Homeyer, Sachsensp. a. a. O. Rockinger, Berichte*) über die Untersuchungen von Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, V. Bericht, S. 4 ff. (Wien 1875) VI. Bericht, S. 3 ff. (Ebenda 1865), XIII. Bericht, S. 61/2. (Ebenda 1890.) Derselbe in Heft IV (1902) der Sitzungsberichte der bayr. Akademie der Wissensch., München 1903.

7. Richtsteig des Landrechts. Bl. 275ᵃ bis Bl. 294ᵇ. Bl. 276ᵃ oben steht von andrer Hand: *Rychte ſteygk* Der Text bricht mitten im Satze des § 45 ab. Im ganzen sind es 50 §§. Unser Cod. schliesst § 45, 1: *her richten wil gi* an der Stelle, wo Homeyer, Richtsteig Landrechts, Berlin 1857 hat: *her richter hir ſteit.*

Zur schönen Literatur gehören schliesslich die Reste einer Handschrift von Wigalois, der Ritter mit dem Rade, von Wirnt von Gravenberg, des bekannten, um 1210 ent-

*) Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften in Wien.

standenen Gedichts aus dem Sagenkreise von Artus Tafelrunde. Die Fragmente bestehen in zwei Pergamentblättern in gross 4°, die s. Z. auf der hiesigen Bibliothek von einem Einbande schlecht abgelöst wurden, so dass von jedem Blatte nur die eine Seite erhalten ist, die andre nur spärliche Reste des Textes zeigt. Die Handschrift, aus der diese Fragmente stammen, ist im Anfang des 14. Jahrhunderts in Buchschrift geschrieben.

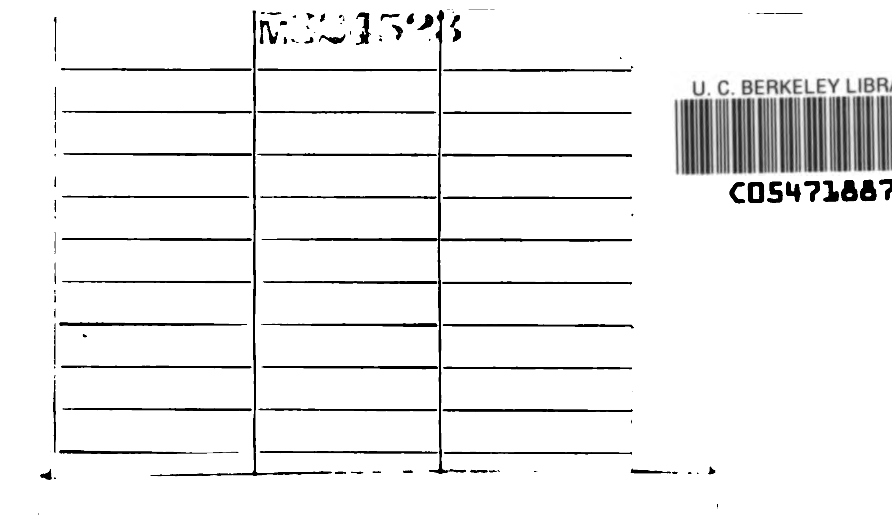
Bl. 1. Die erste Seite ist fast völlig verloren. An der Hand des gedruckten Textes (vgl. Wigalois. Eine Erzählung von Wirnt von Gravenberg, herausg. von W. Pfeiffer, Leipzig 1847) erkennt man die Reste von Vers 215,33—217,20. Die 2. Seite 217,21—219,8 ist mit Ausnahme von 5 Zeilen sehr gut lesbar, obwohl der linke Rand des Blattes ein klein wenig beschnitten ist.

Bl. 2. Die erste Seite enthält Vers 226,1 bis V. 227,28 und ist mit Ausnahme von 2 Versen sehr gut lesbar; die zweite V. 227,29—229,16 bis auf einige Zeilen völlig verloren. Die Handschrift ist zweispaltig in je 34 Zeilen geschrieben, die Verse sind abgesetzt, die Anfänge abwechselnd rot gestrichelt. Grössere Absätze zeigen rote Initialen, von denen auf Bl. 1 noch 3, auf Bl. 2 noch 2 deutlich hervortreten. Jedesmal der zweite Vers ist eingerückt.

Was den Inhalt der Fragmente angeht, so kann ich in diesem Falle auf die oben zitierte Ausgabe Pfeiffers sowie auf die von Beneke, Berlin 1819, und auf die grösseren deutschen Literaturgeschichten verweisen, besonders auf Gervinus, National-Lit. I, S. 335 ff.*)

*) S. Bethge, Wirnt von G., Berlin 1881. Irrgang, Zum Wigalois, Halle 1887.




M324523



